

1. Entfaltung in ersten 3 Jh. (Ämter, Dienste und Synode)

1.1 Anfänge der Kirche

Ostergeschehen und die Geburt der christl. Gemeinschaften. Vor allem getragen von der **Naherwartung**, bedurften diese Gemeinschaften keiner Organisation sondern wurden von ihrer Umkehr, der Taufe, der Eucharistie, der Gemeinde, dem individuellen Glauben und dem Wissen um Evangelium als einzige Wahrheit, die es galt möglichst viele zu überbringen.

Urchristentum zwischen Hebräer und Hellenisten (Juden in Israel und hellenistische Gruppen) **Apostelkonzil Mission**: getrieben von Eile und Rastlosigkeit der ersten Wandermissionare, **Antiochien** wichtiges Zentrum, hellenistischer Christengruppen, und in der Gesetzesfreiheit und die Übernahme griechischer Sprache erfolgt die tatsächliche Öffnung für die **Universalmission**.

Christentum synkretistisch aus hellenistischem Judentum (Septuaginta, Apologetik und biblische Sprache durch Allegorese gedeutet) und röm. heidnischer Welt (Wichtig vor allem der Kaiserkult und die Mysterienreligionen).

1.2 Mission und Bekehrung

Mission zunächst nicht aus Organisation sondern aus Auftrag und Vertreibung der Hellenisten aus Jerusalem. Unter Kaiser Commodus (180-192) erreicht sie eine neue Größenordnung.

Christentum breitet sich aus und es erwachsen Metropolitensitze wie Rom, Antiochien, Alexandrien, Konstantinopel, Jerusalem.

Wichtige Faktoren waren nicht nur die Struktur der Familie (Probleme), sondern auch das Selbstverständnis des Christentums bezüglich Sklaven, Armen, etc...

Philosophie spielt auch eine wesentliche Rolle, Stoa und Mittelplatonismus (Ethik, Kritik an Gesellschaft, Sinn des Lebens eudamonia, erreicht durch die ataraxia)

Bekehrungspraxis, Methoden (keine wirkliche, wer einen Christen sieht, sieht Gott) und Motive (Wahrheit, Freiheit, Erlösung, Heiligkeit der Kirche)

2.1 Kirche

Selbstbewusstsein der Kirche, dass im Vergleich zu anderen Religionen immense Fortschritte macht geht aus dem normalen Verständnis von rechtl. Versammlung ekklesia und aus dem jüdischem eschatologischen Volk Gottes hervor und übersteigt diese Vorstellungen, bezügl.:

-**Präexistenz** der Kirche Gottes, wegen der präexistenz Christi (Ignatius von Antiochien 2.Klemensbrief: himmlische GeistesKirche)

-**Eschatologie** der Kirche Gottes, da sie als weltfremd sieht und für die himmlische Heimat bestimmt.

-**kosmologischer** Aspekt der Kirche, wonach sich die Kirche als alleiniger Ort der Begegnung mit Gott versteht (Schiff und zugleich Hafen der Pilgerer)

-**Sponsa et Mater**: zwei verschiedenen Aspekte die Kirche zu verstehen, im östl. Raum mit Origenes die Kirche als Braut Christi gesehen, wonach der Christ selber Kirche ist. Im Westen taucht dagegen die mit Tertullian die Metapher der Mutter, die für die das Heil der Christen sorgt und sich als Ort der Heiligkeit herausstellt. V.a. wichtig für die Durchsetzung der Lehrmeinungen. Mater et magistra

2.2 Entstehung und theologische Begründung der Ämter

Aus der Notwendigkeit den Diensten der Martyria, Liturgia und Diakonia gerecht zu werden, entstehen auch verschiedene Ämter, aus dem hellenistischen Vereinsdenken und aus den synagogalen Strukturen.

Bemerkenswert ist, dass sich die Dreistufung dieser Ämter gleichsam überall durchgesetzt hat mit der anschließenden Betonung des Bischofs. Frühkatholizismus und was darunter zu verstehen ist. Beginn durch Irenäus gg Gnosis.

NT: Kennt schon die verschiedenen Ämter, angefangen von der Diakonia (Speisung der Witwen), über die Ältesten der Gemeinde in Jerusalem bis hin zum Bf als der Erzhirt Jesus oder bei Paulus der sowohl episkopos wie auch diakonos kennt. Bei Paulus findet sich **charismatische Begründung des Amtes**.

1. Klemensbrief: bezeugt das Verständnis des Amtes auf apostolische Sukzession und gottvolles Recht (Wiedereinsetzung vertriebener Presbyter)

Pastoralbriefe: Sehen eine Sakramentale Einsetzung in den Dienst des Amtes, durch Handauflegung und Pneuma Übergabe. Schließt nicht göttliches Recht aus, aber spricht eher von Beauftragung.

Ignatius v. Antiochien (110): Spricht von dem Monoepiskopat, als Vorsteher der Gemeinschaft und als Lehrer und Sakramentenspende. Einheit, gegen Irrlehrer und Verkörperung des Abbild Gottes

2.3 Bischof

Die Herausstellung und Stärkung dieses Amtes ist wichtiges Ergebnis. Betont nicht nur die Rechtmäßigkeit durch die Nachfolge der Apostel (Einsetzung durch Christus). Er ist auch das Abbild des Typus Gottes.

Funktionen: Bf. ist Hirt, Lehrer, Priester, Richter im Bußverfahren... Höhepunkt erfährt dieses Amt in der

Didaskalia und in den Briefen Cyprians, wonach das Bischofsamt als Unicum seiner Zeit auftritt. Seine Person ist notwendig für das Heil der Gläubigen, dem sie sich in Ehrfurcht und Gehorsam unterwerfen müssen. Wichtige Stellung nimmt er auch im Bußverfahren gegen die Konfessoren und Charismatiker.

2.4 Presbyter

Dieses Amt tritt in der geschichtlichen Entwicklung hinter dem Amt des Bischofes zurück und definiert sich neu. Wenn zunächst in jüdischer Tradition die presbyteroi die Gemeindeältesten waren mit Lehrer, Propheten und liturgischen Dienst, so werden sie erst Neben oder Ehrenamtliche Kollegen des Bischofs, dann nur Helfer für die Verwaltung der Aufgaben in den größeren Städten, die der Bf alleine nicht bewältigen kann. Gefahr der Abkapselung gab sich schon bald, sodass der fermentus-ritus zur Wahrung der Kommunion eingeführt wurde.

2.5 Diakon

Ist ein Dienstverhältnis ausserhalb des Sklavenstandes und erfährt mit dem Christentum seine eigentliche Ausprägung. Apg 6 mit der Einsetzung der Siebenmännern für den Tischdienst der Witwen, weist auf die karitative Eigenschaft dieses Amtes hin. Mit Irenäus wird 7Zahl als höchstzahl beibehalten. Daneben Subdiakone und Diakonissinnen. Ist eines der ältesten Ämter. Ungescholtene Männer und enge Zusammenarbeit mit dem Bischof. Aus ihrer karitativen Tätigkeit am Tischdienst erwächst auch ihre liturgische Teilnahme an der Gabenbereitung

2.6 andere Dienste

Auch Frauen sind am Anfang im Dienst des Diakonen in der Schrift bezeugt (Junias), werden aber dann zunehmend aus dem klerikalischen Bereich herausgezogen und immer mehr zu Laien, bis Konzil zu Nizäa. Wichtige Aufgabe vor allem bei der Taufe von Frauen...

Ein anderer wichtiger Stand ist der der Witwen, die auch in einem gewissen Sinne eine karitative und seelsorgische Aufgabe erfüllten auch wenn ihr nur Dienst war. Sie werden zwar von der Gemeinschaft versorgt (wenn sie tatsächlich Witwen sind), sollen sich aber als Vorbild erweisen für Jungfrauen, Unetrstützung für Kinder und sollen im Gebet und karitativen Tätigkeiten Gemeinschaft unterstützen.

2.7 Communio

Communio in der Kirche bedeutet die Einigkeit und Universalität der Kirche, die schon damals als wichtig empfunden wurde (kosmologischer Aspekt) und die mittels apostolischer Sukzession der Bf. aufrecht erhalten wurde (Mit Irenäus zur Abgrenzung gegen die Gnosis angefangen). Ausserdem war der Austausch zwischen den Gemeinschaften sehr wichtig nicht nur was theologische Briefe angeht sondern auch was Beschlüsse von Synoden, Gemeindemitgliedern und anderes angeht, da sich schon seit einiger Zeit Ausnutzungen und Missstände entwickelt hatten (Wanderprediger und Irrlehrer)

2.8 Synoden

Durch das Zusammenkommen zu Synoden stärkt sich das Bewusstsein universaler Kirche. Erste Synode zur Abwehr des Montanismus (um 200). Danach setzt sich diese Institution fort vor allem zur Abwehr der Irrlehren. Bf und andere Geladene komme hier zusammen und entscheiden über das ihnen zustehende Gebiet (die sich in analogie zu den staatlichen Einteilungen bilden). Ab dem 3 Jh. treten synoden regelmäßig und ordentlich auf. Beschlüsse werden den anderen Provinzen mitgeteilt, der commnio wegen. Wichtige Synode Elvira 306, Enthaltensamkeit für Bf, Diakone und Priester, Sonntagspflicht und Bilderverbot. Arles...

Synode sind aber zunächst einmal praktische Festlegungen zum Funktionieren der Gemeinschaften und keine theologische oder rechtliche Fixierung.

Ausserdem gelten sie als demokratisches Korrektiv gegenüber dem Monoepiskopat bis zur Entstehung der Metropolitansitze / Patriarchate.

2. Entstehung des Primatanspruches

2.1 Allgemein

Kann als Entwicklung gesehen werden, da historisch Rom an Bedeutung gewinnt in **disziplinären, verfassungsmäßigen und dogmatischen** Bereichen.

Hauptstadt des Imperiums und langsame **Verschiebung der Macht in den Osten** nach Konstantinopel sind Faktoren, die einen Bedeutungszuwachs für den kirchlichen Primat verstärken. (gg. Cäsaropapismus)

2.2 Erste Hinweise

- **Petrus und Paulus** in Rom begraben und apostolische Sukzession der Gemeinde auf die wichtigsten Apostel liegt nahe

- Rom zehrt von einem guten Selbstbewusstsein in Fragen der Richtigkeit der Lehre und belehrt Gemeinschaften wie Korinth...

- Viktor I. 189-199 Striet um den Ostertermin mit Primatsanspruch, ohne Erfolg

- Die **Gemeinschaft mit Rom** ist hoch angesehen, daher bemühen sich viele um sie

- **Einflussbereich** Rom ist ziemlich groß (dazu Fall von Marcian v. Arles, ein Nachfolger des Novatian, der, wie Cyprian berichtet, in den Bereich Rom und somit dem Einflussbereich des Staphan 254-57 fällt)

- **Cyprian** fordert die Idee des Primates und untermauert ihn **biblisch Mt16,18**: dabei wird die Idee der Einheit und einem Bischof gesehen und nicht die Minderung der Bedeutung der anderen Bf. Alle Bf. sind gleich. Aus der bibl. Verbindung mit Petrus u d sein Grab in Rom liegt es Nahe den röm. Bischofssitz dafür (Einheit) zu nehmen (**Cathedra Petri**).

In einem solchen Verständnis handeln **Miltiades und Silvester** 313/14 auf der Einberufung der Synode von Arles

2.3 Damasus (366-384) und die ‚sedes apostolica‘

Unterstützung von Ambrosius (gg. Ursinus) und Unterstreichung des Primates, das Damasus auf einer Mailänder Synode nochmals ausführt und dem Kaiserhof mitteilt, indem er die Prärogative Roms nochmals unterstreicht.

Andere Bischöfe haben gleiche Bedeutung, kann sich der röm. Bf aber auf direkte Nachfolge Petri berufen.

Dabei sind **cunctos populos** und **can.3 von Konstantinopel** damit in Verbindung zu setzen. Ein Aufblühen Roms und die Herausarbeitung der Vulgata von Hieronymus bestätigt päpstliches Bemühen.

2.4 Innozenz I. 402-417 und die ‚causae maiores‘

Anfänge der Dekretale Roms an gallische Bf. (Victricius von Rouen), bestätigt nicht nur bis dahin existierende **Gerichtsbarkeit** der Bischöfe (Konstantin), sondern stellt auch die Vorrangstellung Roms in der Gerichtsbarkeit heraus. (Streitfall darf nur in Provinz behandelt werden nicht ausserhalb) **Causae maiores** sind von Rom zu behandeln (seit **Serdica 348** in Ausnahmefällen zugelassen jetzt verallgemeinert). **Ex 18,22** wichtig zum Verständnis.

2.5 theol. Sicht des Augustinus (354-430)

Bedarf des Einfluss von Rom im Streit gegen die Pelagianer und Manichäer und Donatisten (Innozenz), daher ist seine Sicht, dass die Kirche um der Einheit willen ein Primat Roms braucht, eher aus seelsorgerischer Tätigkeit als aus Überzeugung gegeben... er will die Bischöfe gleichgestellt sehen.

Besonders ist das Verhältnis zwischen Staat und Kirche von dem Augustinus ausgeht. Himmlischer und irdisches Reich sollen als Einheit betrachtet werden und nicht als sich zwei entgegengestellte Bereiche... somit schließt A. gleich aus mit der Kirche den himmlischen Bereich und mit dem Imperium den irdischen Bereich abzudecken.

Mit beiden kann die ‚**civitas dei**‘ durchgesetzt werden. Darüber hinaus löst A. mit dieser Schrift den Konnex zwischen Religion und Wohlfahrt des Staates.

2.6 Leo der Große (440-461)

Sowohl Persönlichkeit Leos, wie auch gesch. Hintergründe sind für die Entwicklung und Stärkung des röm. Primats zuständig. Eine ehrliche und starke Sorge um das Heil der Kirche nährt das Bewusstsein des Papstes, sodass er radikal gg die häretische Gruppierung vorgeht. Sein Konzept von Kirche (Hilarius), sieht die Bfe mit der gleichen dignitas aber nicht mit dem gleichen ordo... vergleicht sie mit den Jünger, die zwar alle wichtig waren und von Christus auserwählt nicht alle aber hatten die gleiche Aufgaben, sodass eine Vorrangstellung des röm. Bf gg den anderen legitimiert ist, um die Einheit zu wahre. (Band der Liebe zwischen den Bischöfen)

Der Osten erkennt das nicht an, auch wenn sich um Chalkedon herum (Bf.Dioskur und Eutyches und Bestreben Alexandrien wieder zentral zu machen, Leo kümmert sich aber auch um theologische Aussagen, sodass er einen zu starken Monophysitismus ablehnt) das Bitten des Osten an Ihm erfolgt, stellung zum schwierigen Streit zu nehmen. Vorfall mit Flavian und der Räubersynode und epistula dogmatica von Leo dem Großen. Theodoret von Cyrus und sein Hilfesuch sind sehr aufklärend. Problem löst sich nach dem Tod des Theodosius der ein

allgemeines Konzil nach der Räubersynode nicht einrufen wollte, aber sein Nachfolger Marcianus. Gutes Gefühl des Papstes den Bf den Ostens ihre Macht zu lassen, gleichzeitig auf Lösung des Problems zu pochen...
Chalkedon beschliesst can.28 gegen Willen des Papstes (Schmälerung der Vormachtstellung Roms in Stärkung Konstantinopels)

2.7 Gelasius

Zwei Schwerter Theorie, die Kirche und Imperium als sich entgegenstehende Institutionen sehen... im Kontrast Himmel und Erde, odder Seele und Leib... löst also das eigentliche Verständnis von Augustinus auf...
Tragende Sicht für 1000 Jahre, kritisiert von Reformatoren, wieso genau in der kath. Kirche dieses himmlische Reich Gottes zu finden ist...
Gegenpapst Laurentius

2.8 Gregor der Große (590-604)

Schlechter Exegese guter Meister der Spiritualität
,Servus servorum dei' in Auseinandersetzung mit Johannes von Konstantinopel der sich selbst den Hoheitstitel oikonomicus (über östliche Patriarchate)
Seelsorgische Tätigkeit in Italien
Ansammlung von Gütern
Judenfreundlich
Lösegelder für Rom (Langobarden)
Missionsbemühungen

3. Taufe, Eucharistie und Buße in ersten 4.Jh.

3.1 Liturgie

Als **Aktualisierung der Heilsereignisse** schon aus dem Judentum bekannt und **Elemente jüdischer Liturgie**, wie Gebete, Hymnen, Psalmen und Homelien, wie Schriftverlesung übernommen. Riten schon früh bezeugt und auch in **Didache** und **traditio apostolica**, wie in der **Apologetik** des Justin angeführt.

Liturgie ist kreativer und **spontaner Vollzug** der Kirche der sich vielfältig entwickelt und keine feste Normen kennt (verschiedene Liturgien in Rom, Mailand, Antiochien, Alexandrien, Konstantinopel).

Im Zentrum der Liturgie steht die **Eucharistie**. Ausserdem ist Liturgie wichtiges Element das Dogma auffasst und evtl beeinflusst.

Vollzüge der Kirche als **Mysterion** und später als sacramentum (→ Tertullian und Augustinus)

3.2 Taufe

Taufe als Symbol der Waschung, Reinigung und Umkehr schon bei Gruppen vor Christentum vorhanden, Johannes der Täufer, im Christentum bekommt es als **Initiationsritus** und als Wiedergeburt zu **neuem Leben** einen neuen Charakter. **Didache**.

Katechumenat: Kirche regelt strengstens die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft. In einer 3-4 jährigen Vorbereitung (2Phasen) erlernt der Katechumene die christliche Lehre und Lebensweise. Zur Aufnahme in das Katechumenat selbst und zur Taufe gehören viele Prüfungen Skrutinien die den Lebenswandel oder das christliche Leben des Bewerbers bezeugen. Verschiedene Riten bei der Aufnahme, datio salis, Handauflegung, Bekreuzigung, Bürgen...Wichtige Phase auch das Photizomenat, in der Fastenzeit mit einer intensiveren Vorbereitung Vaterunser, traditio / redditio symboli.

Taufe aus: mysterium apertionis (effata ritus), Handauflegung, Zugang zum Baptisterium, Taufwasserweihe (Betonung des neuen Lebens, nicht nur Reinigung), Epiklese, 1. Salbung, abrenuntiatio, Taufe, Glaubensbekenntnis, Chrisamsalbung, Taufkleid, Eucharistische...

danach die mystagogische Katechesen begleiten die Neugetauften in der Osterzeit. Diese Praxis verändert sich mit der Massenbewegung des Christentums, die mit Konstantin eintritt. Weil die Bedeutung der Taufe für den Christen enorm war, erfährt die Taufe eine theologische vielfältige theologische Würdigung. Der Christ besiegelt (sphragis) mit ihr das neue Leben, der Christ gehört ab jetzt zu Gott und ist von allen seinen Sünden befreit, einmaligkeit des Ereignisses, → Problematik der Sünde und des Abfalls

3.3 Eucharistie

Zunächst als tägl. Feier im Tempel, wenn es in Apg. Heißt sie versammelten sich täglich im Tempel und erinnern sich des kyriakon deipnon. Eucharistie wird von der anfänglichen Verbindung mit dem Sättigungsmahl getrennt und zum eucharistischen **Erinnerungsmahl**, dem anschließend ein gemeinschaftliches **Sättigungsmahl** folgte. Eucharistie von **Justin** und **traditio apostolica** beschrieben, sieht folgende Elemente vor:

Sonntag, Versammlung, Wort Gottes, Homilie, Gebete, Gaben+Gebete, Danksagung, Amen, Kommunizieren. Bei dem eigentlichen Eucharistischen Geschehen können genauer festgehalten werden: kerygmatische Erzählung des Heilsgeschehen in Tod und Auferstehung Jesu, Anamnese und Anaphora in Erinnerung und Einsetzungsbericht (narrativ und Anredestil) und die Darbringung der Gabe Jesu, dann die Epiklese (Herabrufung des Geistes durch den Jesus anwesend wird) und schließlich die Schlussdoxologie + Amen.

Theologische Deutung der Eucharistie: **realistisches Denken** und Verständnis (Kyrill von Jerusalem und Ambrosius von Mailand) steht dem **zeichenhaften Denken** des Klemens v. Alexandrien/ Origenes /Augustinus gg die zwischen sichtbaren und unsichtbaren zwischen Zeichen und Sache unterscheiden.

Im Westen Kreuzesopfer betont im Osten die Unsterblichkeitskräfte die aus der Eucharistie entspringen
Bedeutsam für die Eucharistie ist auch der **Sonntag**, der erst mit dem Christentum seine Bedeutung gewann, zunächst kein Feiertag, da aber das Ostergeschehen für den Tag nach dem Sabbat bezeugt wurde, legten die Apostel diesen Tag als den Herrentag fest (Anlehnung an jüdische Woche bleibt erhalten/ Sabbatruhe). Da es kein Feiertag war musste auch die Liturgie entweder vor tagesanbruch oder danach gelegt werden. Mit der Bedeutung des Sonntags für Eucharistie wurde auch die **Sonntagspflicht** eingeführt, zahlreiche Synoden (Elvira) bezeugen das. Ab **321 Sonntag** als Feiertag von Konstantin festgelegt.

Agape: verdeutlicht Mahl Charakter der Eucharistie und Anspruch der Nächstenliebe → Versorgung des Ärmern, als sichtbare Handlung der Gemeinschaft. Sieht sich als **Feier** (nicht exzessiv).

3.4 Buße

Praktisches Problem der schweren Sünde nach der Taufe. Als Getaufter und zu neuem Leben geborener Christ gab es den Anspruch der Heiligkeit der Person und der Gemeinschaft, Ernsthaftigkeit der Umkehr und der Taufe.

Es trat auch ebensowohl die Sünde wieder auf und bei den schweren Sünden, wie bei den apostaten / lapsi der Verfolgungszeit des 3. Jh. wurde dieses Thema akut, da es noch keine Ordnung gab. Schwere Sünde (Mord, Unzucht und Götzendienst/ Glaubensabfall) sind auf die Jakobusklausel des Apostelkonzils zurückzuführen. Anspruch der Sündenvergebung und der Heiligkeit der Gemeinschaft waren aber durch die kirchliche Verkündigung aufrechtzuerhalten.

NT: sieht diese 2 Ansprüche sehr deutlich, man muss aber hier zwischen paränetischem Anspruch und disziplinären Maßnahmen noch unterscheiden.

Hirte des Hermas: ab 140 macht er den Anfang mit der Bußordnung in der Festlegung, dass Buße der Getauften einmal möglich ist aber nicht der schweren Sünden. Damit gibt er der laxen Praxis eine gewisse Strenge und Ernsthaftigkeit zurück, hält aber an die Vergabungsmöglichkeit.

Tertullian: gab mit ‚de poenitentia‘ eine genauere Bußordnung vor mit der Exhomologese, der Exkommunikation und der Rekonziliation. Auch ersieht man die Möglichkeit zur Vergabung, wird aber durch die rigoristische Sehensweise der Montanisten beeinflusst, diese nachsichtige Praxis zurückzunehmen ‚de pudicitia‘. Im 3. Jh. findet die wichtigste Auseinandersetzung in diesem Bereich statt, da immer mehr sich rigoristische Parteien gegen die Vergabungspraxis stark machen, wie die Novatianer (die ‚Reinen‘). Neben Cornelius, der gegen diesen Rigorismus tritt ist auch noch Cyprian von Karthago zu nennen.

Cyprian von Karthago (†258): gegen die rigoristische Parteien und gegen die laxen Praxis der confessores (gegen den lapsi der decianischen Verfolgung sacrificati, thurificati, libellatici) ordnet der Bf. Cyprian eine Bußmöglichkeit unter strengen Bedingungen (ernste Reue) an, die durch den Bischof (Handauflegung) akzeptiert wird und den Sünder in die Gemeinschaft wieder einführt. (Verbindung von Versöhnung Gottes und Bußverfahren des Bischofs).

Bußpraxis: Die Bußpraxis entwickelt sich von der öffentlichen zur privaten Beichtpraxis. Faktoren dafür sind die Unterscheidung zwischen schweren und leichten Sünden, der ständige Anspruch des Christen nach Heiligkeit und Sündenvergebung, die Mönchspraxis, die den Sünder individuell begleitete und Hilfestellung gab, die konstantinische Wende in der kirchlichen Ausstoßung der gesellschaftlichen Ausstoßung gleichkam. Wichtige Elemente zunächst die Exhomologese (notorisch oder privat), die darauf anschließende Exkommunikation, dann die festgelegte Bußzeit (ordo paenitentium), langsame Wiederaufnahme in die Gemeinschaft, die mit der endgültigen Wiederaufnahme endete. Dann immer mehr privatisiert... siehe endgültig irisches Mönchtum.

4. Kirche und Staat, Konfrontation und Kooperation bis 395

4.1 Allgemein

Als wichtigste Voraussetzung muss hier die Unterscheidung zwischen Christen und Juden gesehen werden. Ist schwierig das festhalten zu können. (49 Ausweisung der Juden aus Rom)

4.2 Erste Phase der Verfolgung (64-250)

NERO (54-68): Unter ihm findet sich die erste Verfolgung der Christen wobei noch nicht sicher gesagt werden kann, ob nur Christen dieser Verfolgung zum Opfer fielen. Vor allem wird hier die **Beschuldigung** zur Brandstiftung Roms im Jahre **64** betrachtet. Heidnische Schriftsteller (**Tacitus und Sueton**) schildern diesen Sachverhalt und erkennen, dass Nero der eigentliche Brandstifter war, dass er aber die Schuld auf die Christen abwälzen konnte, was von dem Volk begrüßt wurde. Diesen Hass des Volkes auf die Christen erklärt Tacitus indem er die Christen als **odium generis hominum** gelten, wegen ihrer Abgeschiedenheit.

DOMITIAN (81-96): Quellenlage muss hier kritisch betrachtet werden, da vieles unecht. Zum Beispiel die Anpassung der Christenverfolgung an den 10-Plagen nach oder andere berichte sind nicht nachvollziehbar, auch nicht dass Domitian gegen christliche Nobilität vorgegangen ist. Domitians Unterredung mit zwei Verwandten Christi eher entpolemisierend... Kaiser geht eher gemäßigt an die Problematik der Christen ran. Wohl interessanter soll Domitian in Bezug auf die Hervorstellung des Kaiserkultes erwähnt werden. Der Kaiserkult spielt für das damalige Verständnis der Umwelt eine große Rolle und wirkt auf das Christentum.

TRAJAN (98-117): wichtigstes Zeugnis für diese Zeit ist der **Briefwechsel** zwischen Plinius d. J. und dem Kaiser Trajan. Plinius ersucht (111/12) den Kaiser v.a. wegen der Rechtsunsicherheit auf solchem Gebiet und der Frage ob das Christsein per se oder wegen der Schandtaten ein Delikt ist. Verschiedene Sachen ergeben sich aus dieser Korrespondenz: Christenverfolgung war bisher und wird bis zu Decius keine rechtlich festgelegte Verfolgung sein, das heißt ohne gesetzliche Grundlage, ist nicht hauptsächlich von den Kaisern getragen sondern vielmehr von den Präfekten der Provinzen und dem Volk und beruhen sich z.T. auf falsche Kenntnisse der christlichen Praxis. Zur Aufhebung der Verurteilung langt (so wichtig es aber für den Christen ist) ein Bekenntnis zum Kaiser und den Göttern und seinem Gott abzuschwören, sodass eigentlich die Hartnäckigkeit der Christen bestraft wurde. Mit Trajan kommt es erstmals zu einer Prozessordnung, wonach die Christen nicht mehr anonym sondern von einem Ankläger vor Gericht gebracht werden können. (Missstände)

HADRIAN bis ARABS (117-249):

Hadrians Masnahmen zur Prozessordnung der Christenfälle gegen **Denunziantentum**, wie Trajan und nicht wie Justin meint, um die Christliche Praxis besser zu kennen. Die von Trajan und Hadrian durchgesetzte Ordnung ist ein erheblicher Schutz bei den Prozessen

Unter **Antonius Pius** (138-161) **Marc Aurel** (161-180) und **Commodus** (180-192) gibt es immer noch keine staatsrechtliche Maßnahmen und keine Eingriffe der Kaiser, nichts desto trotz sind Verfolgungen seitens der Menge und der Stadthalter zu verzeichnen.

Severer Kaiser vor allem **Septimus Severius**, der zunächst den Christen Freundlich gesinnt ist (davon profitiert auch Bf. Viktor) dann aber schlägt er in sGegenteil um, da er die Christen als ständigen Faktor wahrnimmt und auch an wichtigen Stellungen der Nobilität, sodass unter ihm das erste **rechtliche Edikt 202** herausgeht, das den Übergang zum Christentum verbietet und bestraft. Weitreichende Auswirkung bis hin nach Karthago und Asien. Polizeiliche Aufsicht wird eingeschaltet, die vor allem den Nachwuchs (Zuwachs) der Gemeinschaften beschränken wollten (Opfer dieser Maßnahmen sind z.B. Felicitas und Perpetua in den Kerker von Karthago). Maßnahmen also gegen die Katechumenen. Unter **Septimus Severius Caracalla**, eigentlich christenfreundlich ist auch die fast provozierte Verfolgung der **Montanisten** vor allem in Karthago zu notieren (Stadthalter treibende Kraft). **Maximius Thrax** geht gegen die Christen am Hofe vor, nach ihm aber wird **Philippus Arabs** die Christen wieder mehr entlasten.

4.3 Zweite Phase der Verfolgung (250-311)

DECIUS (250-253): Auf die Laxheit des Arabs folgt die Strenge des Decius, die durch die staatliche Durchsetzung der Verfolgungen, den bisherigen Prozesse eine neue Bedeutung zuteilt, daher die zweite Phase der Verfolgung. Unter Decius eigentlich keine großartige Märtyrer (keine 100 in verschiedene Gemeinschaften), jedoch die Einrichtung einer kontrollierten **supplicatio** (mittels der römischen gutfunktionierenden Bürokratie), in der jeder zum Opfer für die Götter verpflichtet wurde. Somit stellte sich den Christen entweder die Möglichkeit sich ganz gegen den System zu setzen und sich öffentlich zum Christentum zu bekennen, oder sich ein libellus zu erkaufen auch ohne Opfer (→ **libellatici**), oder ein verkleinertes Opfer (Weihrauchopfer → **thurificati**) darzubringen, oder bei den Opferungen teilzunehmen (→ **sacrificati**). Es ist also klar, dass diese

Verfolgung mehr als den Tod der Christen, deren Zerspaltung beabsichtigte und auch tatsächlich hinsichtlich der Buße bewirkte. Tiefe Krise der Kirche wegen der vielen *lapsi*.

VALERIAN (253-260): Strengere Verfolgungen gab es unter Valerian, der systematisch gegen Christen am Hofe und Kleriker vorgeht und Edikte erlässt (257). Aufgrund der vorherigen Krise der *lapsi* und der sich dagegen rüstenden Kirche sind bei dieser Verfolgung weniger Leute ausgetreten, sodass der Kaiser strenger durchgreifen musste. (Märtyrer: z.B. Cyprian, aber auch viele Bf. und Diakone). Der Tod des Valerius, grausame Schändung des Leichnams und keine Bestattung wird auch in Zusammenhang mit den christlichen Verfolgungen gesehen und als *mors persecutoris* aufgefasst.

Gallienus stellt danach die Verfolgungen ein Toleranzedikt

DIOKLETIAN (285-305): Unter Diokletian flammen die Christenverfolgungen wieder kurzzeitig auf, obwohl er am Anfang christenfreundlich schien, mit den Edikten von 303 und 305 gegen die Versammlung, Kirchen, Ämter, Dienste etc... Wichtig ist Diokletian daher, da er die historischen Grundlagen schafft für die kommende Herrschaftszeiten bis zu Theodosius. Mit seinem tetrarchischen Konzept und seiner staatlichen Steuerreformen, mit der Unterteilung in Provinzen und kleinere Bereiche, führt Diokletian eine tiefgreifende Reform ein.

Maximian wird 285 zum Mit-Augustus. Bis 305 beide an der Macht danach Galerius und ...

GALERIUS (305-311): Verfolgt zunächst Christen, wird sich aber schon bald bewusst, dass christliche Religion unausweichlich wird. Schon längst ist das Christentum Politikum geworden, sodass Galerius am Sterbebett sich entscheidet ein **Toleranzedikt** zu erlassen, dass das Christentum als *Religio licita* macht. Damit ist den Verfolgungen für immer ein Ende bereitet. Später wird dieses Edikt nochmals von Konstantin und Licinius in Mailand als dem **Mailänder Edikt** 313 herausgegeben.

4.4 Bewertung der Verfolgungen und Bedeutung des Martyriums

UNAUSWEICHLICHKEIT DER VERFOLGUNG: Die Auseinandersetzung von Staat und Kirche ist von sich aus unausweichlich gewesen, da das römische System, mit seiner Einheit des Reiches, die mittels der Religion und vor allem dem Kaiserkult durchgesetzt wurde, keine Abspaltungen wie die der Christen dulden konnte.

Genau gegen diese Vorstellungen kämpfte das Christentum, da sie den Glauben an einem Gott beibehalten wollte und sich nicht dem System fügen wollte. Das Martyrium auf Seiten der Christen, die Unsicherheiten in den Rechtsfällen und die Unkenntnis seitens der Römer förderten den Durchbruch des Christentum.

MARTYRIUM: das Martyrium hatte sicherlich einen großen **Propagandaeffekt**, wie die Quellen berichten (Eindrucksvolle Akten der Märtyrer + Bekehrungen), und Bewusstsein der Werbung durch Martyrium auch damals schon vorhanden (*semen et sanguis Christianorum*), jedoch nicht als Propagandamittel zu sehen. Es bleibt dennoch für den Christen den Anspruch in seiner Mission verstanden zu werden. Sinn seines Todes...

Mit **Unverfügbarkeit** des Martyriums meint man, dass Martyrium nicht einem Zweck genügt, sondern der Anspruch der Mission entsprechen will gelegen und ungelegen zu missionieren. Mit Vorsicht waren daher immer Bewegungen zu betrachten, die Martyrium provozierten.

Mit dem Martyrium steigt die Authentizität der Kirche, die bereit ist für den Feind zu sterben und zu vergeben, Idee und Geschichte des Martyriums??

4.5 Konstantin und die Entwicklung bis zu Theodosius I.

KONSTANTIN (306-337): Politische Konstellation: Maximum Daja – Licinius (Augusti) und Konstantin – Maxentius (Caesaren), Konstantin besiegt Maxentius an der Milvischen Brücke 311 mit der bekannten Erscheinungsvision und zusammen mit Licinius wird Maximus Daja gestürzt, sodass Konstantin Herrscher des Westens wird. Ab 324 wird er Alleinherrscher, durch die Besiegung Licinius.

Konstantin Prochristlicher Kurs: seit 311 stellt sich Konstantin auf die Seite der Christen. Handeln muss kritisch betrachtet werden, da Konstantin nicht christlich war (Person). Römisches Religionverständnis auf das Christentum übertragen Wohlfahrt des Gottes durch Treue zu ihm. Besonders ist nur, dass er jetzt auch nur ein Gott verehrt. Dieser Gott ist ‚Sol invictus‘ und wird nun mit dem christlichen Gott zusammengelegt. Diese Einheit ist das Ziel des römischen Kaisers. Vision ist auch ein typisches Element, das mit göttlichem Willen verbindet. Dieses lässt sich in folgenden Ereignissen auch bestätigen

Arles → Nizäa → nachnizäa → Gesetzgebung

Arles (Synode von ihm einberufen, zur Behandlung des Streitfalles von Bf. Caecilian gegenüber dem Majorinus und Donatus) Unter röm. Bf. Miltiades und Silvester, die sich geschickt zeigten. Ergebnis dieser Synode die Klärung des Sakramentenverständnisses, das ex opere operato und nicht am Spender verknüpft ist. Hier mischt sich der Kaiser in kirchliche Angelegenheiten und setzt sich mit Gewalt durch (gegen Donatisten).

Nizäa: Streit zwischen Arius und Alexander, will er beiseite schieben, weil ihm dieses dogmatische Gesetz sinnlos erscheint, ist es aber nicht... Kaiser an der Einheit interessiert, Kirche aber an der dogmatischen Lösung des Streites. Rolle des Kaisers wegen Einberufung, Mitgestaltung etc... für die Autorität der Kirche einschränkend...

Nachnizäa: Kaiser schwenkt einige Jahre später von dem nizänischen Glauben um auf arianischen, da er in der Person des Athanasius einen zu starken und strengen Vertreter des Nizänums findet, das keine Einheit zwischen den Parteien gewährt. Daher Verbannung angeordnet (Trier)

Gesetzgebung Konstantins: Verstärkung der Ehegesetze (326), Einrichtung des Sonntags als gesetzlicher Feiertag (321), Klerikergesetze mit Schaffung der Privilegien und Befreiung von munera civilia.

KONSTANTIUS II. (337-361): neben seinen Brüdern Konstantin II. († 340) und Konstans (337-350) Westreich und Prochristlich ist er als Kaiser vom Ostreich für die Arianische Partei. Nach der Absetzung von Athanasius und Marcell von Ankyra, die der röm. Bf wieder aufhebt 341, womit aber die östlichen nicht einverstanden sind. 342 Serdika bringt leider auch keine Einigung... erst nach dem Tod des Konstantius 350 kann Konstantin die Meinung der östlichen Bf. durchsetzen. 353 Arles und 355 Mailand Versuch des Kaisers gewaltsam die westlichen Bf zum Arianismus zu bringen. Schließlich kommt es 359 zur Synode von Seleukia-Rimini für Ost-WestBf getrennt zusammen und es bilden sich 4 Parteien heraus. Nizäner, Anhomöer (Arianer), Homöusianer (nach Basileus der von der Wesensähnlichkeit ausgeht) und die Hmöer nach der Vorlage des Kaisers des homoios. Keine Entscheidung

JULIAN APOSTATA (361-363): Stellt sich gegen das Christentum und versucht Heidentum zu unterstützen, lässt die verschiedenen Parteien sein, in der Hoffnung, dass sie sich auflösen.

GRATIAN (375-383), THEODOSIUS (379-395): Unter ihnen findet sich das **Edikt cunctos popoulos**, dass die römische Lehre und das nizänische Glaubensbekenntnis gemäß der alexandrinischen Schule Kriterium sind für die christliche Staatsreligion, die sie einsetzten. Herausragende Persönlichkeit in dieser Zeit ist kirchenpolitisch der Mailänder **Bf Ambrosius (†397)** der nicht nur Kaiser aus den kirchlichen Angelegenheiten wegdrängt, sondern sie auch unter der kirchlichen Autorität stellt. Bsp: Kirchenforderung der Arianer (Ostern 386), von Valentinian II. unterstützt, dagegen behauptet sich Ambrosius, und bei Theodosius die Erschlagung von 7000 Leuten auf sein Befehl hin, zieht den privaten Brief des Ambrosius nach sich, der Kaiser habe diese Handlung zu büßen. Worauf der Kaiser 390 die Insignien ablegte. (Anfänge des Imperium und sacerdotium)

Ebenfalls ist **Augustinus (354-430)** zu nennen, mit seinem Verständnis von Kirche und Staat, das sich in der civitate dei widerspiegelt. Diese Schrift, die zunächst von einem Konnex Christlicher Glaube und Wohlfahrt des Staates abbringen soll, macht die zwei Reiche der civitas terrena und civitas Dei deutlich sichtbar. Es ist nicht davon auszugehen, dass er Kirche und Staat diesen zwei Reichen zuordnet, beide sollen aber zur Schaffung der civitas Dei helfen, sodass für die Kirche ein Vorsprung entsteht, weil sie in moralischer Sicht richtungsweisend ist.

Gelasius und Gregor der Große sind weitere Päpste die die Autorität der Kirche gegenüber dem Staat ausarbeiten und festigen, mit Gelasius aber die zwei Gewalten lehre forciert.

5. Die ersten vier ökumenische Konzile

5.1 ‚ökumenisch‘

Ökumenisch sagt hier aus, dass die Konzilien allgemein waren und verbindlich für die gesamte Kirche. Problematik besteht darin, die Konzilien die solchen Ansprüchen wegen der formalen Voraussetzungen (Teilnahme, etc...) als solche ökumenische Konzile anzuerkennen. Daher ökumenisch als nachträglich gesamtkirchlich rezipiert. Universalkirchlich. Diese 4 Konzilien sind bedeutende Konzilien nicht nur weil sie Gottesbild, Christologie, Trinität, Soteriologie und Anthropologie festlegen, sondern auch weil z.B. Konstantinopel 381 als gemeinsame Basis für Bekenntnis aller Christen.

5.2 Gotteslehre und Christologie vor Nizäa

[vorab folgende Begriffe: **Subordinatianismus**, Monarchianismus, **dynamischer/adoptinistischer** oder **modalistischer** Monarchianismus, **homousios** zwischen **Sabellianer** und Dionys von Alexandrien und Dionys von Rom (monarch.)257, später Streit zwischen Paul von Samostata (dynamist. monarch.) der auch homousios verwendet und Lukian (Subord.)268→Arius]

Frage die schon aus den **bibl. Grundlagen** (Kyrios/Messias/Sohn Gottes und die verschiedene Christologien Funktionschristol./Wesens- und Präexistenzchristologie) unausweichlich wird, wie eine Gottheit zu denken ist, wenn Jesus Christus als Sohn Gottes und als zweiter Gott verstanden wird (Geist)? Verhältnis ungeklärt.

[Paulus fordert die Einheit unter einem Gott auch wenn er Kyrios und Theos ganz nach zusammenbringt wird sich aus der Son Gott unterordnen, währen Johannes von dem Präexistenten Logos ausgeht, das fast gezwungenermaßen zum philosophischen Diskurs bringt. Notwendig aber ist es kosmologisches Wesen des Logos (Mittler der Schöpfung) gg der soteriologischen Funktion von Christus (Erlöser) zu vernachlässigen]

SUBORDINATIANISMUS: vertikale Anordnung von Gott, Logos und Geist. Vertreter (Hyppolyt, Tertullian, Novatian) Origenes, der in seinen Peri Archon Vater, Sohn und Hl. Geist Zahlenmäßig unterscheidet und ihnen 3 versch. Hypostasen gibt, aber Gott allen voran. Verhältnis ist wie Licht und Glanz. Logos ist gleichen Wesens aber niedriger Ordnung.

MONARCHIANISMUS: - Adoptianismus oder dynamistischer Monarch. besagt, dass Jesus nur Mensch war und in ihm die dynamis Gottes gewirkt hat. Vertreter sind Theodor der Gerber (lapsus, Rechtfertigung) und Bf. Paul von Samostata (Christus von unten) benutzt das homousios falsch und so 268 in Antiochien verurteilt worden. – Modalismus geht davon aus, dass Gott in verschiedenen modi sich im Lauf der Heilsgeschichte zeigt, jedoch immer der selbe ist. Wichtigster Vertreter ist Sabellius, der vom Sohn-Vater ausgeht (ungezeugt –erzeugt, unsterblich – sterblich ...) → Patripassianismus... einfacher gg. Subordinatianismus. In diesem Modalismus steckt die gleiche Gefahr wie beim Monophysitismus, Gott und Sohn nicht genug auseinander zu halten.

5.3 Nizäa

THEOLOGISCHE POSITIONEN: Schon vor dem Konzil war es zum Streit zwischen Alexander von Alexandrien und Arius gekommen (Lukian und andere, die subordinatianisch dachten) bis zu der Verurteilung auf der Synode von Antiochien 319, dagegen waren Euseb von Cäsarea und Euseb von Nikomedien. Nach dem Tod des Licinius schickt Konstantin Vermittlungsschreiben an beide und verharmlost den Streit, jedoch äusserst dringend geworden und deshalb Konzil angesetzt durch engen Mitarbeiter Ossius von Cordoba.

- Über 300 Bf. die meisten aus dem Orient auch Bf. vom Westen und Vertreter des Papst Silvester (314-335), mehrere Parteien vorhanden, Modalisten, Alexandriner, Arianer, war die Mehrheit Antiarianer.

ARIUS (260-335): Er stellt exklusive Eigenschaften Gottes dar, wie sie schon aus dem philosophischen Kontext bekannt war (ungeschaffen, unveränderlich, unwandelbar etc...) Was aber den Sohn angeht hält Arius fest, dass er geschaffen wurde, wie auch der Heilige Geist. Diese die drei Hypostasen Gottes bilden jedoch mit der Vorrangstellung Gottes. Sohn ist nach der Schrift **Spr.8,22** geschaffen, und es gab eine Zeit, da es ihn noch nicht gab. Daher ergibt sich, dass er einen **Subordinatianismus** vertritt (Jesus ist Gott untergeordnet) aber auch den Adoptianismus, der er die griechischen Vorstellungen des Mittelplatonismus, **Logos als kosmologisches Mittlerwesen** (hebt sich von den anderen Geschöpfen ab, ist aber leidendfähig, was Gott nicht sein kann). Arius stellt also folglich fest, dass Christus durch Teilhabe Gott ist aber nicht gemäß des Wesens. Daran wird sich daher das Konzil mit dem homousios aufhängen gegen dem arianischen Bekenntnis des anomoios.

ATHANASIUS (295-373): Antwort auf Arius durch die **Erlösung** und die **Inkarnation** Christi (Soteriologie). Mensch kann nur dann erlöst werden wenn Gott selbst die Beschaffung des Menschen annimmt und die Erlösungstat vollbringt, daher ist eine Halbgottheit hier nicht zu gebrauchen. Aber er versucht terminologisch mit dem einen Wesen und der einen Substanz Gottes *usia* und *hypostasis* zusammenzubringen. Einige Unsicherheiten in terminologie und zu Selbstherrlich aber er konnte in dem Punkt nicht nachgeben, dass Gott selbst die Menschen erlöst hat.

SYMBOLUM: Als Vorlage dient das Bekenntnis von Euseb von Cesarea, das nach der Verurteilung des Arius 319 aufgestellt wurde. In Abgrenzung dazu stehen Erstgeborener-**Einziggeborener**, Wort Gottes-**Sohn Gottes**, Leben von Leben durch **wahrer Gott vom wahren Gott** (gg. **Exklusivheit Gottes**), **geboren und nicht geschaffen**, *anomoios* gg *homousios* (auch wenn Verhältnis des Wesen nicht ganz geklärt). Dem Bekenntnis von Cäsarea wird anschließend ein soteriologischer Zusatz angehängt nach dem Sinne des Athanasius der eine Erlösung von oben und nicht von unten will. Zum Begriff des Homousios ist v.a. zu sagen dass er als Absetzung der arianischen Lehre benutzt wurde. Siehe nämlich Schwierigkeiten bei Paul von Samostata (,homousios').

BEWERTUNG: Benutzung **philosophischer Begriffe** macht die Sache kompliziert

NACHWEHEN: erst Begrifflichkeit mit *homousios* gut angenommen auch der Westen vertrat eine solche Vorstellung mit dem *consubstantialis, eiusdem substantiae* des Tertullian, dann aber 327 Kurswechsel Kaiser Konstantins, wegen der Erstarkung der arianischen Partei und der Aussicht durch Arianismus Einheit zu schaffen (*Osius* gg Euseb). Absetzung von Athanasius (335 Tyros), Tod Konstantin. Westen und Osten trennen in nizänisch und arianisch. Constantius II. verfolgt arianischen Kurs. Serdica 343. Auf den Tod des Konstans 353 Arles und 355 Mailand zur Umstimmung westlicher Bischöfe – 359 Seleukia-Rimini mit der Herausstellung der 4 Parteien nizänisch, arianisch, *homoios* (Konstantius II), *homoiusianer* (Basileus von Cesarea). Aus dieser Synode geht durch polizeiliche Gewalt Arianismus als Sieger hervor.. das bedeutet aber der Untergang des Arianismus.

5.4 Konstantinopel

DIE DREI KAPPADOKIER:

- **Basilius Bf von Caesarea** (330-379), Asket und Mönch mit Anforderung der totalen Nachfolge Christi, gebildet wegen seines Standes. Eigentlich wichtig für seelsorgischen und karitative Tätigkeit, aber sein Verdienst ist die Herausstellung gegen dem Sabellianismus der **mia usia** und der **treis hypostaseis**, ein Wesen und drei Hypostasen (Problem mit der Übertragung ins Abnedland, da *hypostasis* gleich ist wie *substantia = usia*) in diesen hypostatischen Proprietäten, erkennt Basileus das Vatersein und Sohnsein, das *ageneton* und das *genneton* (nicht zeitlich), sodass personale Unterschiede das eine Wesen nicht beeinflussen. Bringt neu den Heiligen Geist in dieses göttliche Verhältnis mit rein (gg *Pneumatomachen*), kann Proprietät des Geistes nicht klar fassen, muss aber eine Aushauchung sein...

- **Gregor von Nazianz**, hochbegabt und in den gleichen Spuren des Basileus, Bf von Konstantinopel, danach weggedrängt nach Nazianz, ist besonders in der Pneumatologie wichtig, der in der Aporie des Basileus die *ekporeusis* (*processus/ Hervorgang des Geistes*) als Proprietät festlegt nach Joh.15,26. (*agenesis, genesis, ekporeusis*)

- **Gregor von Nyssa** (jüngerer Bruder des Basileus) verschärft die Proprietäten indem er die Beziehung zwischen Geist und Sohn und Vater ausbaut. Geist ist aus Gott und ist auch der Geist des Sohnes, während der Sohn vom Vater ist aber nicht vom Geist. Problem ergibt sich wenn Sohn und Geist ebenbürtig nebeneinander stehen.

→ *hypostasis* für die Verwirklichung der *usia* in 3 Personen, v.a. steht die Anbetung in rechter Weise im Vordergrund

KONZIL: nur östliche Bf anwesend vom Mai bis Juli 381 und Bedeutung erst durch Konzil von Chalkedon erlangt auf dem das Bekenntnis von Konstantinopel wichtig wurde. (Bf von Rom Damasus auch nicht durch Legaten vertreten). Aufgaben des Konzils waren: Endgültige Klärung im Arianismusstreit, Behauptung der Gottheit des Heiligen Geistes gg *Pneumatomachen/Makedonianer*. Als wichtiges Ergebnis **can.3** zur Vorrang Konstantinopels vor Alexandrien und Antiochien.

SYMBOLUM: gibt vollständig das Nizänum wieder, einige Parallelen zum apostolischen Glaubensbekenntnis und einige aus dem Bekenntnis von Jerusalem... Christus wird wiederkommen und sein Reich wird kein Ende haben... richtet sich gegen Marcellisten, die der Meinung waren, dass Christus mit Gott wieder zur *monas* wird. Kann aufgrund des Ausbleiben von Anathemen **liturgisch verwendet** werden und einheitlich für West und Ost bis zum *filioque* Streit. Besonderheit ist die bibelnahe Sprache nach den philosophischen Wirren um Nizäa, wichtig ist **Soteriologie** und **Anbetung** und ist das **letzte gemeinsame Bekenntnis** aller Christen.

5.5 Trinitätslehre im Abendland

ADOPTIANISMUS UND MODALISMUS: Theodot der Gerber und andere waren Adoptianisten, von Kallixt und andere Bf. Roms ist bekannt dass sie sehr modalistisch dachten. Lösung wurde im Subordinatianismus des Hyppolits gesucht

TERTULLIAN: der sein Verständnis von der Trinität in der Schrift gegen Praxeas und dem sabellianischen Modalismus ausbreitet. Er sieht in Gott ein Wesen aber drei vers. Personen, die in ihm sind (*unum, non unus*). Aus der Heilsökonomie versteht Tertullian im Vater schon Logos und im Logos schon den Heiligen Geist enthalten, die dann in der Geschichte zum Sohn und zum ausgegossenen Heiligen Geist werden. Tertullian Subordinatianist, da er in Gott die vollkommene *substantia* sieht und im Sohn und Hl. Geist nur Teil davon. Aber vor allem ist die begriffliche Festlegung bei ihm wichtig, mit *substantia* und *tres personae*, die die Konkretisierung der *divina substantia* sind.

AUGUSTINUS: (psychologische/innerpersonal Trinitätsauffassung gg der interpersonalen siehe Dogmatik) Um am besten von der Trinität zu sprechen bedient er sich der Philosophie, in Festlegung der *substantia vel essentia*, der Ausschließung der *accidentia* und der Festlegung der *relatio substantialis*. Gott ist wesenhaft eins jedoch durch die 3fache Beziehung in sich Vater, Sohn und Heiliger Geist besitzt er **3 substantielle Relationen**. (Person ist für ihn missverständlich da er diesen Begriff schon sehr individualistisch versteht). In seinem 2. Teil der Trinitätsabhandlung versucht er spekulativ sich dem Wesen der Trinität zu nähern indem er analogisch vor: **Amator-amatus-amor**, vollkommener in der Selbstliebe (als Subjekt-Objekt und als liebe selbst), so auch in der **Selbsterkenntnis** (Erkennender, der sich selbst als Erkannten erkannt hat in seiner Erkenntnis). Er geht vom menschlichen Geist aus mit *memoria intelligentia* und *voluntas*, die eine Einheit bilden. In Gott gibt es *mens*, *notitia* und *amor*. **Geist, Erkenntnis und Liebe**.

5.6 Ephesus (431/433)

CHRISTOLOGISCHE FRAGE:

Doketismus und Adoptionismus

Arianismus: Jesus als Geschöpf und nicht als Mensch

Apollinaris von Laodizea (†390): *logos-sarx* Vorstellung zur Erklärung der nicht von Christus angenommen menschlichen Schwäche, die im *psyche-sarx* Schema auftaucht. Aber nach dem Grundsatz *quod non assumptum non sanatum*, kann der Mensch als ganzer kein Heil erwarten, wenn Christus nicht ganz Mensch war. Daher schon bald Verurteilungen des Apollinarismus auf verschiedenen Synoden 362,379,381 Konstantinopel etc.. (trichotomische oder dichotomische Modelle → führen in der Vermischung zu *mesotes* neuem Wesen zwischen Gott und Menschen)

Diodor von Tarsus: Bf von Antiochien begründet die **Unterscheidungsschristologie** und die antiochenische Tradition, da er das Göttliche und das Menschliche in Jesus strikt voneinander unterscheidet, die beide aber in unverkürzter Form angenommen werden. Wehrt sich gegen Idiomenkommunikation.

Theodor von Mopsuestia (†428): Vertritt ebenso wie Vorgänger die Unterscheidungsschristologie indem er die Gottheit Christi hervorhebt aber vor allem seine Menschheit aus soteriologischen Gründen. Die Einheit (*synapheia*) schafft er durch das *Prosopon* Christi. In Christus scheint diese Vereinigung möglich...Begrifflichkeit wenig festgelegt aber für Chalkedon sehr bedeutsam.

NESTORIUS und ANLASS des KONZILS: **Nestorius** (†451), antiochenischer Priester wird 428 Bf. von Konstantinopel, diese Besetzung ist ein Politikum. Theotokos-Streitfrage gleich zu Beginn, die er nicht wegen der dogm. Zulässigkeit in Frage stellt sondern wegen der begrifflichen Irreführung (antiochenische Richtung gegen Idiomenkommunikation). In der Leugnung dieses Begriffes sahen die Alexandriner die Leugnung der Einheit Christi, sodass Nestorius ungerechter Weise zum Ketzer erklärt wurde.

Ihm gegenüber stand der harte und einflussreiche Bf aus Alexandrien Cyrill, der auf athanasianischen und apollinarischem Fundament die Gottheit Christi betonte. Seinen Brief über den Theotokos mahnt Nestorius, was zu Streit führt, der auf Bitten des Nestorius von Theodosius II. eingeführt wurde. Vorher schaffte aber Cyrill Rom durch seine Ausarbeitung des Streites von seiner Meinung zu überzeugen und erreichte die Verurteilung des Nestorius 430 durch Coelestin. Da aber die Antiochener, darunter auch Theodoret von Cyros, die Fehler bei den alexandrinern nicht annehmen wollten, gaben sich nicht mit dem Urteil zufrieden und reklamierten.

KONZIL: das für 431 in Ephesus durch Theodosius II. einberufen wurde, war schon durch die Vorbereitungen von Cyrill festgelegt, da er die Bischöfe dort beeinflusst hatte. Die Anhänger von Nestorius, Johannes von Antiochien etc..., kamen zu spät und daher wurde Nestorius gleich verurteilt. Nach seiner Verurteilung veranlassten die orientalische Bf. auf der Seite des Nestorius ebenfalls eine Synode und verbannten Cyrill, auf dieses Chaos hin ließ Theodosius beide inhaftieren. Schließlich aber lenkt Kaiser zum Kurs von Cyrill, Nestorius widerruft und geht in Verbannung, Konzil wird geschlossen.

UNIONSFORMEL 433: theologischer Fortschritt, da verschiedene Naturen Christi gewahrt und auch deren Einheit. Cyrill macht wichtige Zugeständnisse rückt aber im der Theotokosfrage und Verurteilung Nestorius nicht ab. Extremisten reagieren kritisch auf diese Einigung.

5.7 Chalkedon (451)

VORSPIEL: Nachfolger von Cyrill wurde Dioskur, der einen radikaleren Kurs vertrat als Cyrill, dessen Sinnen vor allem politisch war und Alexandrien wieder in den Vordergrund des Geschehen rücken wollte, d.h. Rom gg Antiochien ausspielen und Kaiser gg Bf. von Konstantinopel.

446 wird Flavian Bf von Konstantinopel, und Eutyches vertritt monophysitische Christologie (Christus hat nur eine Natur, zwar ek (gg en) duo aber das impliziert dass durch die Inkarnation nur noch eine vorhanden ist.) in Konstantinopel, sodass wieder der Streit zwischen alexandrinischer und antiochenischer Tradition entstand. Eutyches wird 448 von Rom Leo d. Große verurteilt. Durch Theodosius II. wird Synode einberufen nach Ephesus an der Dioskur großen Einfluss übte zur Befreiung des Eutyches. Bf wurden eingeschüchert. Wird zur Räubersynode 449, da Flavian verurteilt und geschlagen, 433 abgelehnt, Bf zur Wiedereinsetzung Eutyches aufgefordert und die *epistula dogmatica ad flavianum* des Papstes zur Klärung der christologischen Frage nicht beachtet.

Gegen diese Entscheidung wandte sich Leo der Große und die Antiochener, sowie die Gegner des Monophysitismus...

KONZILSBEGINN: Nach Tod Theodosius II. und den Anstrengungen des röm. Bf. kam es durch Markian und kaiserin Pulcheria zur Einberufung des 4. ökum. Konzils nach Chalkedon zum Oktober 451. ca. 300.400 Bf. anwesend.

Tomus Leonis: Brief, der die christologische Frage mittels abendländischem Verständnis lösen wollte, vielleicht zu wenig auf begriffliche Probleme einging, dafür um so stärker eine Bindung an Schrift aufweisen konnte und durch Antithetik der Erzählung sowohl Einheit wie auch Unterscheidung Christi betonte.

FORMEL VON CHALKEDON: nach mehreren Auseinandersetzungen und nach der Errichtung von Kommissionen die Tomus Leonis gg. Anatoliusformel und Briefe Cyrills abwägten, folgte folgende Formel hervorgegangen: In Übereinstimmung mit 433 und Ergänzung wurden Nestorianismus (ein und der selbe) und Monophysitismus abgelehnt, Vollkommenheit beider Naturen, Mensch (in Leib und Seele gg. Apollinaris) und Gottheit in Jesus Christus enthalten.

Besonderheit von Chalkedon findet sich jedoch darin, dass nicht Glaube beschrieben wird, sondern von seinen Extremen abgegrenzt, sodass Freiraum bleibt. Gg. Monophysitismus ‚en duo physesin‘ (ek) und unvermischt und unveränderlich, gg. Nestorianer ungetrennt und unteilbar. Festgehalten wird an der Einheit in der Hypostase und der Person (prosope nach Theodor v. Mops) und an den zwei Naturen. Hält an der Tradition der Schrift und der Väter fest...

Konzil mit der endgültigen Form abgeschlossen.

NACHWEHEN: Henotikon und Akacianisches Schisma 484-519. Immer wieder Anzweiflung von Chalkedon mit Suche nach Monophysitismus.. Justinian I. Dreikapitelstreit, Verurteilung von Theodor von Mops, Theodoret von Cyros und Ibar von Edessa auf Konzil von Konstantinopel 553... Monotheletismus

6. Augustinus

6.1 *Leben*

13.11.354 in Tagaste geboren (obscuri loco natus), konnte schlecht griechisch aber praktischer Mann und Originalität im Denken.

Confessiones geben einen autobiographischen Abriss seines Lebens bis zu seinem 33. Lebensjahr, die jedoch eine theologische Durchdringung und Sichtweise einbringen. Gnade Gottes spielt in seinem Leben eine große Rolle, die erst ihm die Fähigkeit und Willen zum guten geschenkt hat. Ist im Sinne einer Lebensbeichte geschrieben. Bücher 1-9 sind autobiographisch bis zum Tod seiner Mutter 387, dann in Bücher 10 bis 13 die philosophischen Fragen mit denen er sich beschäftigt hat, die Zeit, das Gedächtnis und Schöpfung. (Autoerfahrung – allgemeine Betrachtung in der Untergliederung Entwicklung als Säugling, Junge, Erwachsener Mann). Weiter spricht er über den Körper als das materielle, das den Menschen von der wahren Bestimmung abhält.

Kurze Nennung von Vater, jedoch große Stellung Mutter Monika (Christin), die im Gnadenplan Gottes eine fetse Stellung hat. Hochschule in Karthago, wo er mit 18 Vater wird (Adeodatus, jedoch jung verstorben).

Liest den Hortensius (Cicero) und macht sich auf der Suche nach der Wahrheit, wobei er sich den Manichäern anschließt für etwa 9 Jahre (auditor und nicht electus). Dann Rückkehr nach Tegaste 375 und Rhetorik und Grammatikprofessor. Danach wendet er sich mit philosophischer Skepsis gegen die Manichäer, die ihm aber keine Antwort geben konnten. Er geht 383 nach Rom, wo er sich der Akademie anschließt. Nach dem schelchten Erfolg als Lehrer fällt er in einer tiefen Lebenskrise. Wird von Stadtpräfekten Symmachos nach Mailand weitergeleitet, wo Augustinus Rhetorik Lehrstuhl innehat und Bf. Ambrossius kennenlernt, der auf andere Weise ihm das Christentum näherbringt, als er in Karthago kennengelernt hatte. Allegorische Deutung der Texte, machen das Christentum philosophisch tragbar. Die Bekehrung 383 selbst, er tritt 386 von seinem Lehrstuhl zurück und wird Taufbewerber, 387 wird er in der Osternacht getauft. Kurz nach der Bekehrung stirbt die Mutter. 388 kehrt er nach Nordafrika zurück und will in Abgeschiedenheit leben, die Erfordernisse der Zeit drängen ihn aber zur Vita activa. Wird in Hyppo Rhegius von Valerius als Priester geweiht und als Koadjutor gegen die Donatisten und Manichäer eingesetzt, und nach dem Tod des Valerius, zum Bf. von Hippo Rhegius.

Klostergemeinschaft mit anderen Priestern (→ Augustiner Chorherren). Aurelius Bf. von Karthago Kirchenpolitiker (viele Synoden) und Augustinus Theologe in guter Zusammenarbeit.

4 wichtige dogmatische Auseinandersetzungen: a) gg. Donatisten b) gg. Pelagianer c) gg. Homöer Bf. Maximius d) gg. Manichäer.

Im Sommer 430 Vandaleneinfall in Hippo Rhegius, es bricht Krankheitswelle aus und er stirbt 29.8.430.

Seine Bibliothek erhalten und seine Gebeine erst nach Sardinien dann nach Pavia gebracht.

6.2 *Schriften*

Retractationes, als Resümee seiner Schriften, die sie chronologisch wiedergibt

Briefe und Predigten, Psalmenauslegungen,

Philosophische Schriften: verschiedene Schriften, in denen er sich über philosophische Fragestellungen auseinandersetzt, quaestiones...

In ‚De diversis quaestionibus a Simpliciano‘ behandelt er die Gnade und bietet somit eine Schrift gg die Pelagianer. ‚Contra Faustum‘ antimanichäische Schrift, ‚de baptismo‘ gg die Donatisten in der Heraushebung des Sakramentes ex opere operato, ‚de trinitate‘ gg Homöer und Arianer.

Er verfasst exegetische Werke wie die Genesisauslegung, Psalmen und Johannesauslegung und gibt darüber hinaus mit ‚de doctrina christiana‘ ein Werk zur Auslegung der Texte heraus.

Als Bischof verfasst er mehrere Schriften die Pädagogik, Pastoral und Moral betreffen.

Ausserdem Augustinerregel für Orden den er gegründet hat.

Enchiridion als Handbuchlein der christlichen Lehre und de civitate dei ‚Über den Gotteststaat‘, Lösung des Konnex Wohlfahrt und Religionstreue... Civitas Dei und die unsichtbare und sichtbare Welt...

6.3 *Hauptmomente der Theologie des Augustinus*

Die Glückseligkeit und die Suche nach der Wahrheit in der Erkenntnis leiten Augustinus, der sich im unlösbaren Dualismus befindet. Wahrheit muss diesen Dualismus (Gott-Mensch, etc...) auflösen. Folgende Dualismen versucht Augustinus zu lösen: manichäischer Dualismus von Gut und Böse, Verstehen-Glaube, göttliche Gnade und menschliche Natur, Gutes und Nützlich, Gottesstaat und Teufelsstaat, Ewigkeit und Zeit, Innen und Außenwelt, Dreiheit und Einheit Gottes.

Glaube und Verstehen: Eunomianischer Zweifel, dass Glaube sich der Vernunft bedienen kann, wird bei Augustinus ausgeblendet und ‚intellege ut credas, crede ut intellegas‘ als Wechselseitigkeit zwischen Glaube und Vernunft (von Gott gegeben).

Glückseligkeit und Gnade: Glückseligkeit, ist die Schau Gottes, sodass dazu die Erkenntnis notwendig ist. Gnade muss hier auch mit eingebunden werden und die besteht darin, Gott als ersten Impuls für die menschliche

Erkenntnis zu sehen (Pelagianer sehen zwar die Willensfreiheit von Gott gegeben aber die Erkenntnis aus dem menschlichen Akt)

Böses und Gutes: Das Gute als das Genießen Gottes **frui deo** wird durch das Gebrauchen **uti deo** von geschöpflichen erreicht, das aber nicht selbst zu gegenstand des frui werden darf.

6.4 Gnade

Streit mit dem britischen Mönch Pelagius, der die Gnade darin sieht, dass Gott dem Menschen den freien Willen gegeben hat, damit er die richtigen Entscheidungen treffe und richtig handle. Diese Konfrontation ergibt sich 396. Gegen eine solche Gnadenauffassung lehnt sich Augustinus auf, der die Gnade Gottes in einer Pointierung paulinischer Theologie sieht. Allein die Gnade Gottes befähigt Menschen zu guter absicht und zu guten Handlungen. Das setzt nicht nur eine willkürliche Aussendung der Gnade (da einige sie haben andere nicht → Problem der Prädestination) sondern auch die Vorstellung der Erbsündenlehre und der Verstrickung des Menschen schon seit der Geburt an in Sünde. (Konkupiszenz) Wichtig ist bei diesem Streit, dass Augustinus alles von Gottes Gnade abhängen lässt, während Pelagianer den Menschen für seine Handlungen verantwortlich machen. Durch Synode in Karthago 416 wird Pelagius verurteilt, gleiches auch noch vom Papst Innozenz I.. Papst Zosimus hebt zunächst auf Anliegen des Pelagius die Verurteilung auf, aber nachdem der Kaiser die Verurteilung der pelagianischen Lehre durchsetzte macht Zosimus sein Beschluss rückgängig.

Verständnis der Gnade zwischen Pelagianismus und Augustinianismus reicht bis in unsere Zeit. (Martin Luther)

6.5 Kirche und Sakramente

DonatistenStreit das im Jahr 411 zu einer Zwangsmaßnahme von Staatswegen, die Augustinus (wegen der Einheit der Kirche und der sektierenden Eigenschaft der Donatisten) befürwortete. Donatus und Caecilianus Streit, das eigentlich schon 314 auf der Synode von Arles entschieden wurde, die aber zu einer Gruppierung der Donatisten in Karthago geführt hatte. Gegenüber der von den Donatisten behauptete Ungültigkeit des Sakramentes wegen des ungültigen Spenders, behauptet Augustinus, dass Sakrament gültig ist, da der eigentliche Spender Christus ist. Zur Erklärung geht Augustinus von der Kirche als Corpus permixtum aus Heiligen und Sündern, denen zwar die gleiche Gnade im Sakrament zuteil wird, aber es von Gott abhängt ob ihnen die Gnade zuteil wird oder nicht, und nicht vom Spender oder Empfänger des Sakraments

Solches Verständnis rührt von der Zeichenhaftigkeit des Sakramentes. Gnade in einem Sakrament an den Willensakt Gottes gebunden und an ein äußerliches Zeichen. Sakrament, wenn Wort und Element zusammentreffen.... EX OPERE OPERATO...

6.6 Gottesstaat

Auf die erste Eroberung und Plünderung Roms 410 durch Alarich und die Westgoten entsteht eine heftige Anklagen der Heiden gg die Christen, da sie sie beschuldigen wegen dem Christentum sei das alles passiert. Marcellinus (Präfekt) wendet sich an Augustinus er solle etwas dagegen schreiben. Daraufhin löst Augustinus diesen röm. Grundgedanken der Gottestreue, die mit der Staatswohlfahrt verbunden ist. Sieht vielmehr eine himmlische und eine irdische civitas und die Kirche soll sich darum bemühen die himmlische zu erreichen. Er sieht selbst, dass es zwei Idealkonstruktionen sind und dass Kirche nicht mit himmlisches Reich zusammenfällt.

6.7 Trinität

3Teilung des Werkes in positiver Schriftnachweis, Trinitätsdogma und spekulative Durchdringung. Nach dem Schriftbeweis führt Augustinus die Relationen in das Wesen Gottes ein (aus aristotelischen Vorsrtellungen), da das System der Kappadokier mit una substantia und treis hypostaseis im Westen auf Latein nicht übereinstimmt. Also substantielle Relationen, die die Unterschiede im Wesen Gottes erklären können. Die Spekulative Versuche gehen von dem Menschlichen Geist aus mit memoria intelligentia und voluntas aus um diese substantielle Relationen zu verdeutlichen. Mit Gott aber versucht er zunächst vom dem amator-amatus-Amor auszugehen, stellt fest dass eine interpersonale Beziehung Schwächen aufweist und geht dann über auf die innerpersönliche Selbstliebe die dann auch noch mit der Erkenntnis verbunden ist. Erkenntnis auch in Subjekt, Objekt und Erkenntnis selber zu denken. Sodass Gott als mens- notitia oder logos/verbum – amor gedacht werden kann.

→ Psychologische Trinitätslehre